

# Unser Kulturerbe

## Kirchliche Baukultur im Kanton Schaffhausen

### Kleine Rätsel für junge und junggebliebene Kirchendetektive



#### Das romanische Münster Schaffhausen

1. Irgendwo im Freien findest Du zwei steinalte Elefanten. Sie sind so schwer, dass sie auf dem Boden stehen. Kleiner Tipp: Sie tragen die Last des 1150 errichteten Münsterturms.
2. Wie heisst die Gräfin auf dem Stiftergrab im Innern des Münsters?  
 a) Ute von Kyburg  
 b) Adelheid von Munot  
 c) Ita von Nellenburg
3. Nach der grossen Renovation in den Jahren 1950 bis 1958 erhält das Münster zeitgenössischen künstlerischen Schmuck – ein Bronzeportal von Charles Otto Bänninger, Glasfenster von Carl Roesch, ein Bronzetaufstein von Els Pletscher und ein Wandteppich von Lissy Funk. Kannst Du wenigstens zwei davon finden?

#### Vom Kreuzgang zum Kräutergarten

1. Die beschrifteten Tafeln im Kreuzgang sind Grabplatten (Epitaphe) vornehmer Schaffhauser Familien. Eine davon erzählt vom grausigen Pestjahr 1629. Die Inschrift ist kaum zu lesen: «...allein im Augsten starben dran, neunhundert Kinder, Weib und Mann». Versuche, die Tafel zu finden...
2. Die berühmteste Glocke der Schweiz ist die Schillerglocke. Statte ihr einen Besuch ab und versuche, ihre Inschrift zu entziffern. Versuche mit dem Handy herauszufinden, wer denn dieser Schiller gewesen ist.
3. Anstelle einer Frage zum Kräutergarten – schau einfach, welches Kraut, welche Blume Dir am besten gefällt...

#### Das Museum zu Allerheiligen

(Falls Du einen Eintritt ins Museum besitzt, suche die angesprochenen Objekte)

1. Die Originale der Elefanten und des Stiftergrabs befinden sich im Museum zu Allerheiligen – warum ist das wohl so?
2. Sogenannte romanische Lünetten aus Stein erzählen Bildergeschichten, eine davon ist die Tierfabel «Der Fuchs und der Storch». Versuche herauszufinden, wovon diese Fabel handelt. (Bildlegende...)
3. Das Allerheiligenkloster wurde in den Jahren 1921 bis 1938 in ein Mehrspartenmuseum umgewandelt. Zuvor wurde das Klosterareal ganz anders genutzt. Was befand sich hier?  
 a) Ein Feuerwehrdepot  
 b) Eine Turnhalle  
 c) Eine Diskothek

#### Impressum

Das Projekt «Unser Kulturerbe. Kirchliche Baukultur im Kanton Schaffhausen» der Landeskirchen möchte das Projekt «Unser Kulturerbe. Baukultur im Regionalen Naturpark Schaffhausen» (2021) um die noch fehlenden kirchlichen Bauten im ganzen Kanton Schaffhausen ergänzen. Dabei lehnt man sich, in Absprache mit dem Regionalen Naturpark, an das bereits bestehende Layout an. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei den Landeskirchen bzw. den Autoren. Für die Umsetzung zeichnen sich zusätzlich Hansjörg Vögele, G&D Graphic & Design GmbH (Layout) und Manfred Dubach (Bildbearbeitung) verantwortlich. Die einzelnen Publikationen können unter der entsprechenden Quellenangabe gratis verwendet werden.

Evangelisch-reformierte Kirche und Römisch-katholische Kirche des Kantons Schaffhausen



## MÜNSTER UND KLOSTER ALLERHEILIGEN

Peter Jezler und Andreas Schiendorfer



# Ein Juwel der Kirchen- und Klosterkultur des Bodenseeraums



Kreuzgang um 1106/1110. Fünfteilige Arkaden öffnen den Blick in den Kreuzhof.

Das Schaffhauser Münster zeichnet sich durch seine Schlichtheit aus – und ist gleichzeitig ein Kulturdenkmal der Superlative: die grösste romanische Kirche der Schweiz mit dem grössten Kreuzgang und vor allem ein beredtes Denkmal der bedeutendsten vorreformatorischen Kirchenreform.

Die ehemaligen Benediktinerabteien St. Gallen und Reichenau sind Teil des Unesco-Welterbes, doch fast im gleichen Atemzug gilt es das Benediktinerkloster Allerheiligen zu nennen. Mitte des 11. Jahrhunderts von Graf Eberhard von Nellenburg und seiner Frau Ita als Eigenkloster gegründet, wird das Kloster ab 1080 zu einem Zentrum der von Cluny und Hirsau ausgehenden kirchlichen Reformbewegung und damit zu einem Brennpunkt im Investiturstreit, dem Machtkampf zwischen Papst und Kaiser.

## Papstweihe des Kirchplatzes

Nur eine einzige andere Kirche in der Schweiz – die Kathedrale in Lausanne – darf sich ebenfalls rühmen, ein amtierender Papst habe sie geweiht wie Papst Leo IX. am 22. November 1049 in Schaffhausen das Salvatorkloster. Der Baugrund ist festgelegt, doch vermutlich steht erst der Auferstehungsalter, vielleicht die ganze Kapelle. Acht Jahre später wird die Klosterkirche geweiht, 1064 die gesamte Klosteranlage. An diese erinnert heute noch ein Rest ottonischer Bauplastik beim Übergang vom Kreuzgang zum Vorplatz der St. Annakapelle: pilzförmige Kapitelle auf Säulchen am einstigen Eingang des Kapitelsaals. Darüber hinaus liefern archäologische Untersuchungen ein anschauliches Bild über diese Klosterkirche, die sich in der Abfolge der Gebäudefunktion an der Grabanlage in Jerusalem orientiert (siehe Seite 4).



Schaffhauser Münster, Langhaus um 1100/1110; Turm um 1150.

## Weihe einige Jahre später

Der Nachfolgebau stellt die grösste romanische Kirche der Schweiz dar – und gleichzeitig eines der grössten Rätsel der Schweizer Baugeschichte. Mangels gesicherter Fakten stösst man in der Fachliteratur auf widersprüchliche Angaben. Findet man beispielsweise in der älteren Literatur 1103/1104 als mutmassliches Einweihungsdatum, so ist heute von 1106/1110 auszugehen. Ein paar Jahre Differenz können aber bei der Deutung der damaligen Ereignisse zu gänzlich unterschiedlichen Resultaten führen. Der Münsterturm wird erst um 1150 fertiggestellt.



Innenansicht Architektur Basilika



# Vivos voco – die Lebenden rufe ich

Das Münster präsentiert sich in einem guten Zustand, nicht zuletzt dank aufwändigen Renovationen des Kircheninnern in den 1950-er Jahren und des Münsterturms in den 1970-er Jahren. Das Museum zu Allerheiligen ist 1938 eröffnet worden.

Im Zuge einer Innenrenovation unter den Pfarrerherren Walter Grimmer und Walter Kuster wird das Münster 1950–58 möglichst nahe an seinen ursprünglichen Zustand zurückgeführt. Zum Abschluss der Renovation ermöglicht ein grosszügiges Legat die künstlerische Bereicherung des Münsters: Glasfenster von Carl Roesch, Taufsteinbronze von Else Pletscher, Wandteppich von Lissy Funk, Bronzetüre von Charles Otto Bänninger

Die Reformation in Schaffhausen findet ohne Reformator statt – oder mit deren zwei. Gemäss dem Chronisten Hans Stockar werden 1524 populäre katholische Zeremonien wie die Palmesel-Prozession oder das Segnen der Osterfladen abgeschafft. Gleichzeitig wandeln Abt Michael Eggenstorfer und die Stadt das Kloster in ein Kanonikerstift um. 1525 fordern die Rebleute die Entfernung der Bilder aus den Kirchen; nach der Niederschlagung ihres Aufstands muss der mit ihnen sympathisierende Münterpfarrer Sebastian Hofmeister die Stadt verlassen.

## Kreuzgang und Schillerglocke

Der Kreuzgang wird 1582 in einen Friedhof der Oberschicht umgewandelt. Davon zeugen 54 Epitaphien, entstanden zwischen 1582 und 1825. Sie erzählen unter anderem vom Pestjahr 1629: «...allein im Augsten starben dran, neunhundert Kinder, Weib und Mann». In der St. Annakapelle werden ab 1841 die ersten katholischen Gottesdienste in der Stadt Schaffhausen seit der Reformation durchgeführt. Hier befindet sich bis zum Bau der Kirche St. Maria auf dem Fäsenstaub 1885 das Zentrum der Katholiken. Heute dient die Annakapelle den Christkatholiken und den Reformierten französischer Sprache.

## Eine aufgezwungene Reformation

In einer Pattsituation zwischen Anhängern des alten und des neuen Glaubens sind es die eidgenössischen Städte, insbesondere Zürich und Basel, welche 1529 die Reformation fordern. Doch der Aufbau einer funktionierenden Staatskirche gelingt erst Johann Conrad Ulmer (Bild), Münterpfarrer von 1566–69 und danach bis 1596 St. Johann-Pfarrer. Davon zeugen ein Katechismus, ein Kirchengesangbuch und eine Kirchenordnung und, da Ulmer Antistes ist, letztlich auch die Münster-Kanzel von 1594, die seit 1990 wieder an Ort und Stelle steht.



Die neuen Münterglocken stammen von 1898. Gleichzeitig werden zwei historische Glocken aus finanziellen Gründen eingeschmolzen. Die nachreformatorische Hochzeitsglocke von 1604 – für manche die schönste je in Schaffhausen gegossene Glocke – befindet sich seit 2004 wieder im Münterturm. Die Grosse Glocke von 1486 steht vor der St. Annakapelle. Ihr fehlt ein Stück des Mantels. Meist wird sie Schillerglocke genannt, weil die Glockeninschrift «Vivos voco – Mortuos plango – Fulgura frango» (Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich) den Dichter Friedrich Schiller zu seinem «Lied von der Glocke» (1799) inspiriert hat. Der Kräutergarten blüht, historischen Vorbildern nachempfunden, erst seit 1938.

## Münterturmaufstockung

Das Münster wird weiterhin für kirchliche Zwecke genutzt und erfährt verschiedene bauliche Eingriffe, so wird der Münterturm 1763/64 durch Hans Ulrich Grubenmann, den bekannten Brückenbauer, aufgestockt und mit einem Spitzhelm versehen. Das neuromanische Blendbogenfries stammt hingegen erst von 1854. Der Münterturm wird 1975/81 renoviert.

## Kloster zu Allerheiligen

Das Kloster wird während Jahrhunderten vielfältig genutzt, als Turnhalle etwa, in baulicher Hinsicht aber vernachlässigt. 1907 wird erstmals die Idee geäussert, hier das städtische Museum einzurichten: 1921 Baubeginn, 1928 Teileröffnung, 1938 Gesamteröffnung. Bei der Bombardierung Schaffhausens am 1. April 1944 wird das Museum zu Allerheiligen in Mitleidenschaft gezogen.



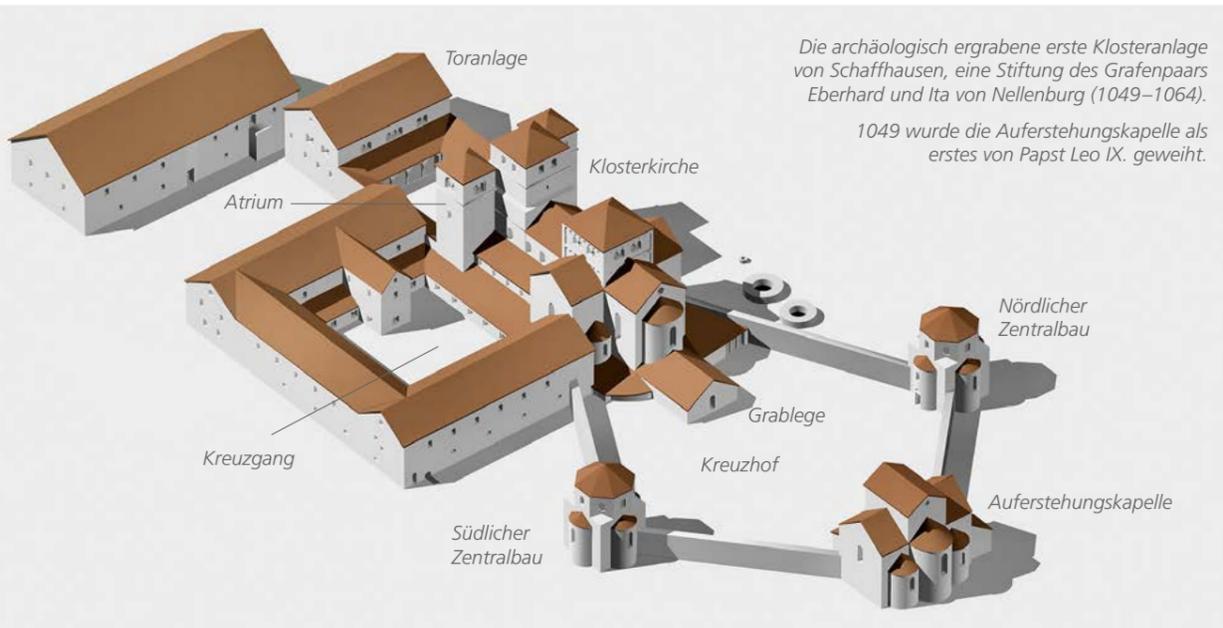
Nach der Reformation wurde der mittelalterliche Kreuzgang zum Friedhof der führenden Geschlechter. An der Wand die Epitaphien.



Glocke von 1486. Sie inspirierte Friedrich Schiller zu seinem Lied von der Glocke.



# Ein beeindruckendes Eigenkloster – ein paar Jahre lang



Die archäologisch ergrabene erste Klosteranlage von Schaffhausen, eine Stiftung des Grafenpaares Eberhard und Ita von Nellenburg (1049–1064).

1049 wurde die Auferstehungskapelle als erstes von Papst Leo IX. geweiht.

Rekonstruktion: Kurt Bärteli / Visualisierung: Valentin Homberger

Graf Eberhard und Ita von Nellenburg verbinden Mitte des 11. Jahrhunderts wirtschaftlich-politisches Kalkül mit tiefempfundener Frömmigkeit. Sie verschaffen Schaffhausen Stadtrechte und gründen ein Kloster, das sich in seiner Bauanlage an Jerusalem orientiert.

Schaffhausen bleibt lange Zeit ein unbedeutendes Dorf, bis Graf Eberhard von Nellenburg sein Potenzial als Verkehrsknotenpunkt erkennt. Hier kreuzen sich die Nord-Süd-Achse zu Land und die Ost-West-Verbindung zu Wasser, wegen der gut passierbaren Furt einerseits und der Stromschnellen [Lächen] und des Rheinfalls als unüberwindbare Hindernisse andererseits. Deshalb verschafft sich Eberhard 1045 von König Heinrich III. das Münzrecht für Schaffhausen [Stadtrecht]. Sein Hauptstützpunkt, die Nellenburg, befindet sich in der Nähe von Stockach. Umso wichtiger ist für ihn das 1049 gegründete Salvator- und Allerheiligen-Kloster, in dessen Geschehnisse er praktisch uneingeschränkt eingreifen kann [Eigenkloster].

## Strategie und Frömmigkeit

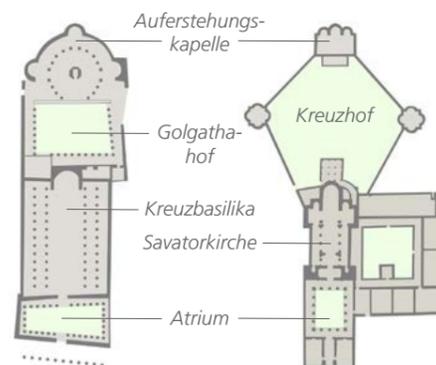
Eberhard, der später als Seeliger verehrt wird, und Ita verbinden strategisches Denken mit tiefer Gläubigkeit. Am Ende einer gemeinsamen zweijährigen Wallfahrt nach Santiago de Compostela tritt das Ehepaar 1072 als Mönch und Nonne in ihr Doppelkloster ein; erst nach dem Tod Eberhards am 26. März 1078/79 gründen Ita und ihr Sohn Burkhard das Frauenkloster St. Agnes (heute Neubau Altersheim Kirchhofplatz), in welchem Ita bis zu ihrem Tod verbleibt.

Die von Luitbald geplante Anlage mit Atrium [Säulenhof], Salvatorkirche mit Familiengrablage, rautenförmigem Kreuzhof mit zwei Zentralbauten sowie Auferstehungskapelle am Scheitel [Urstandskapelle] erinnert stark an Golgatha/Jerusalem. Diese Anordnung hilft den Stiftern, am Auferstehungstag zu den Auserkorenen

zu gehören. Als zusätzliches Motiv mag dienen, dass eine Wallfahrt nach Jerusalem seit der Zerstörung der Grabeskirche unter Al-Häkim 1009 nahezu unmöglich ist.

## Nach 16 Jahren wieder abgerissen

Die Klosterkirche wird nach 16jähriger Bauzeit am 3. November 1064 durch Bischof Rumolt von Konstanz geweiht. Zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt setzt, wohl nach dem Tod von Graf Eberhard, bereits wieder die Planung eines Neubaus ein. Vermutlich soll hier eine repräsentative Memorialkirche für die Nellenburger entstehen.



Links Grabanlage Jerusalem (4. Jh.), rechts Schaffhausen (1049). Schaffhausen übernimmt die Abfolge der Gebäudefunktion von Jerusalem. Darin drückt sich die Auferstehungshoffnung des Stifterpaares aus.



# Wenn eine Grabplatte plötzlich zu reden beginnt

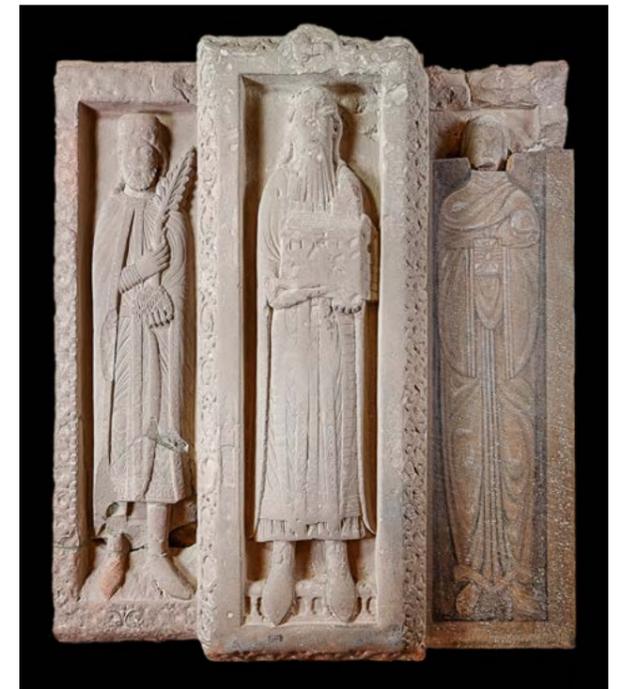
Die Memorialtafel der Nellenburger um 1080 und das Stiftergrab mit Eberhard, Ita und Burkhard von Nellenburg nach 1100 sind eindrucksvolle kunsthistorische Zeugnisse und beleuchten die Stellung der adeligen Frauen in der mittelalterlichen Gesellschaft.

Erstmals greifbar werden die Nellenburger 889 als Grafen im Zürichgau. Die Forschung spricht dabei von den Eberhardingern, denn in jeder Generation gibt es einen Träger dieses Leitnamens. Eberhard von Nellenburg (um 1015–1078/79) wird oft als Eberhard VI. bezeichnet.

Für den steilen Aufstieg des Geschlechts spielen die Frauen eine bedeutendere Rolle als in den schriftlichen Quellen dargestellt. Vermutlich bringen sie ausgedehnten Grundbesitz in die Ehe – Eberhards Mutter Hadwig ist die Tochter des elsässischen Grafen von Egisheim, seine Frau Ita stammt wohl aus dem Geschlecht der Grafen von Kirchberg bei Ulm. Offensichtlich behält Ita auch in der Ehe ihre Verfügungsgewalt über das Frauengut, was die beiden Grabdenkmäler veranschaulichen.

## Memorialtafel mit allen Söhnen

Bei der Allerheiligen-Memorialtafel, gefunden 1955 im Zuge der grossen Münsterrenovation, dürfte es sich um das früheste mittelalterliche Bild einer Stifterin handeln. Man darf davon ausgehen, dass Burkhard die Memorialplatte nach dem Tod seines Vaters, also um 1080, anfertigen lässt. Dabei werden alle sechs Söhne der Grafenfamilie dargestellt. Vier von ihnen sind zu diesem Zeitpunkt verstorben: Adalbert schon im Jugendalter, Heinrich und Eberhard 1075 in der Schlacht bei Homburg an der Unstrut, und Uto, als Erzbischof von Trier vielleicht das erfolgreichste Familienmitglied überhaupt, im Jahr 1078. Neben Burkhard lebt einzig noch Eckehard (bis 1088), der Abt des Klosters Reichenau.



Das Nellenburger Stiftergrab, um 1100/1120. In der Mitte der Kirchengründer Eberhard, rechts seine Gattin Ita, links der Sohn Burkhard

Aufschlussreich ist die Abbildung des Stifterehepaares: Während Eberhard sein Kloster Christus schenkt, übergibt Ita der hl. Agnes ein rutenartiges Geschenk, vermutlich die Festuca, das Symbol für den gestifteten Grundbesitz. Offen bleibt, ob Ita ihren Besitz dem Salvatorkloster schenkt, in welchem sich ein Agnes-Altar befindet, oder dem von ihr und Burkhard in eben dieser Zeit gegründeten St. Agneskloster.

## Stiftergrab – wieder im Münster

Das dreiteilige Stiftergrab wird vermutlich nach dem Tod Burkhard's 1101/02 geschaffen, vielleicht aber auch erst nach 1120 zur Sicherung des klösterlichen Rechtsanspruchs auf die angefochtenen Nellenburger Schenkungen. In der Mitte erkennt man, etwas überhöht, Eberhard mit dem traditionellen Kirchenmodell. Burkhard trägt als neues Familienoberhaupt die Festuca in Form eines Wurzelballens mit Bäumchen. Freiwillig hat er auf sämtliche Ansprüche auf das Kloster verzichtet und es der Reform von Hirsau zugeführt. Von Ita hat sich nur der Kopf erhalten. Was sie wohl in den Händen gehalten hat? Vielleicht ein Symbol für die Ausstattung des Klosters mit Abgaben (Dosen). Ursprünglich gehören auch noch zwei inzwischen verschollene Grabplatten zum Stiftergrab – jene von Burkhard's Frau Hedwig sowie einer weiteren Verwandten namens Irmentrud.

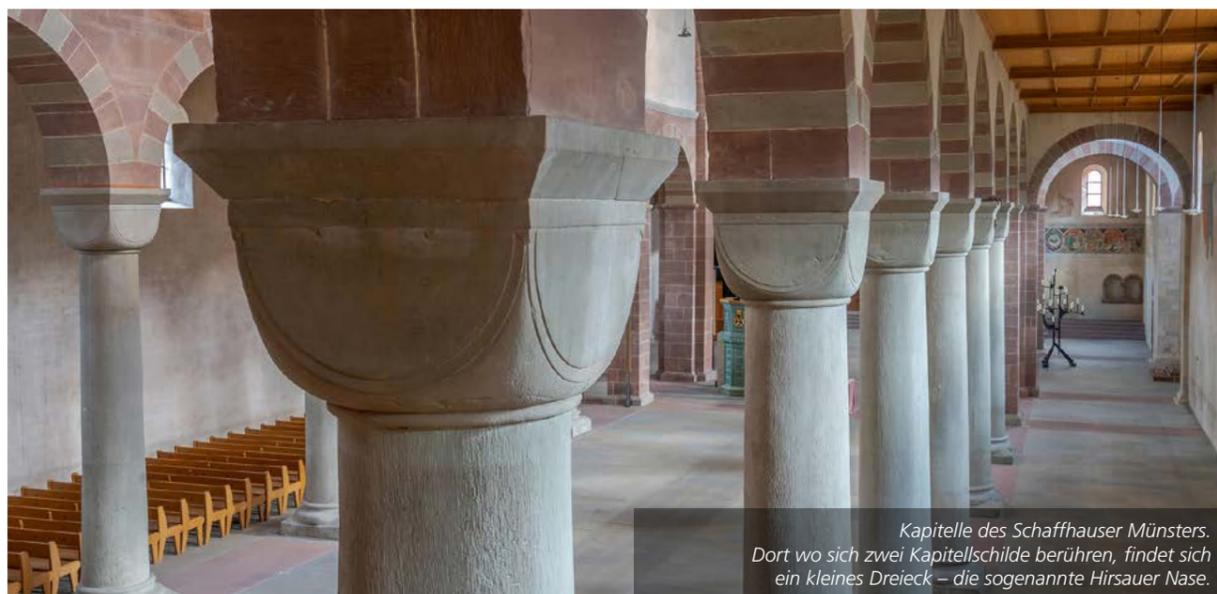
Für die Präsentation im Museum zu Allerheiligen ist der Körper der Äbtissin Ita rekonstruiert worden, basierend auf einem Äbtissinnen-Dreiergrab in der Schlosskirche Quedlinburg. Seit 2006 findet sich eine Kopie des Stiftergrabs im Münster, wo bis 1750 zumindest Teile davon sichtbar gewesen sind.



Ita von Nellenburg übergibt der hl. Agnes ihr Kloster, Detail aus der Memorialtafel um 1080. – Möglicherweise handelt es sich um das älteste mittelalterliche Bild einer Stifterin.



## Wichtiges Zentrum der hirsauisch/cluniazensischen Kirchenreform



Kapitelle des Schaffhauser Münsters. Dort wo sich zwei Kapitellschilde berühren, findet sich ein kleines Dreieck – die sogenannte Hirsauer Nase.

Das Schaffhauser Münster sieht heute noch weitgehend so aus wie vor gut 900 Jahren. Gebaut wird die grösste romanische Kirche der Schweiz zwischen 1080 und 1106/1110 im Zuge der von Cluny und Hirsau ausgehenden Kirchenreform.

Wer das Münster betritt, staunt ergriffen ob der schlichten Schönheit der 69,69 Meter langen, dreischiffigen Kirche mit Querschiff und Chor in nahezu quadratischem Grundrissraster. Die Kirche, die sich an den frühchristlichen Säulenbasiliken Roms orientiert, erzielt mit ihren weiten Schwibbögen in der Vierung eine grandiose Raumwirkung. Kaum kann man sich vorstellen, dass es sich «nur» um eine wesentlich abgespeckte Version handelt. Tatsächlich haben sich aber die Fundamente einer in den Anfängen stecken gebliebenen fünfschiffigen Memorialkirche der Nellenburger gefunden.

Die Planänderung hängt mit der innerkirchlichen Reformbewegung und dem daraus entstehenden Ringen um die Macht zwischen Papst und Kaiser [Investiturstreit] zusammen. Graf Burkhard von Nellenburg stellt sich – im Gegensatz zu anderen Personen seiner Verwandtschaft – ganz auf die Seite des Papstes. Bereits 1080 verzichtet er auf jeglichen Anspruch auf sein Eigenkloster. Abt Wilhelm von Hirsau führt im Kloster Allerheiligen die Hirsauer Reform durch und setzt seinen Mönch Siegfried als Abt ein. Von allen diskutierten Hypothesen ist es am wahrscheinlichsten, dass die beiden Äbte sofort einen Baustopp verfügen. Eine derart grossartige Kirche zu Ehren eines verstorbenen adligen Stifters entspricht nicht den Vorstellungen von Gregor VII., dem 1073 zum Papst gewählten Mönch aus Cluny im Burgund.

Es ist naheliegend, dass Wilhelm und Siegfried eine nahezu identische Klosterkirche in Auftrag geben wie die neue Peter- und Paulskirche, die soeben – von 1082 bis 1091 – in Hirsau gebaut wird. Mit einer leichten Verzögerung setzt auch in Schaffhausen die Bautätigkeit ein. 1093 wird in der «ecclesia sancti Salvatoris» eine Urkunde ausgestellt, doch ist anzunehmen, dass dies in der

alten, noch nicht abgerissenen ersten Kirche geschieht. Dendrochronologische Untersuchungen liefern weitere zeitliche Anhaltspunkte – so 1095 für die Ostpartie und 1106 für das Kirchenschiff und den Kreuzgang. Die Weihe wird zu einem nicht bekannten Zeitpunkt durch den 1110 verstorbenen Konstanzer Bischof Gebhard vorgenommen.

### Investiturstreit auch in Schaffhausen

Steht das Kloster Allerheiligen ganz auf Seiten des Papstes, so ist dies bei der Stadt Schaffhausen nicht so eindeutig. Der Tod von Papst Gregor VII. (1085), von Burkhard's Bruder Eckehard (1088), Abt auf der Reichenau, des Hirsauer Abts Wilhelm (1091) und schliesslich von Abt Siegfried selbst (1096) dürfte die Stellung der Papstpartei in Schaffhausen immer wieder geschwächt haben. Siegfried überlegt sich 1093 sogar die Verlegung des



Lünetten mit der Fabel vom Fuchs und vom Storch, um 1110/1130. Museum zu Allerheiligen. – Der Fuchs lädt den Storch ein und serviert das Essen in einer flachen Pfanne. Der Storch geht leer aus und beschliesst Revanche: Diesmal offeriert der Storch die Fleischbrocken zur Frustration des Fuchses in einem Fässchen.



Klosters nach Frankreich. Auch die Tatsache, dass Burkhard die Klostersvogtei noch zu Lebzeiten seinem Neffen Adalbert, Sohn des in kaiserlichen Diensten gefallenen Eberhard VII., überlässt, spricht für ein vorübergehendes Erstarren der Kaisertruen. Adalbert entzieht – zu Recht oder zu Unrecht – Güter dem Einflussbereich des Klosters und lässt sich auch nicht durch einen Bittgang der Mönche zu seiner Stadtburg (im heutigen Oberhaus) von seinem Kurs abbringen (1098). Die romanische St. Johann-Kirche wird zeitnah zum Münster, vielleicht sogar etwas früher, fertiggestellt, allerdings muss sie Ende des 14. Jahrhunderts einem gotischen Neubau weichen.

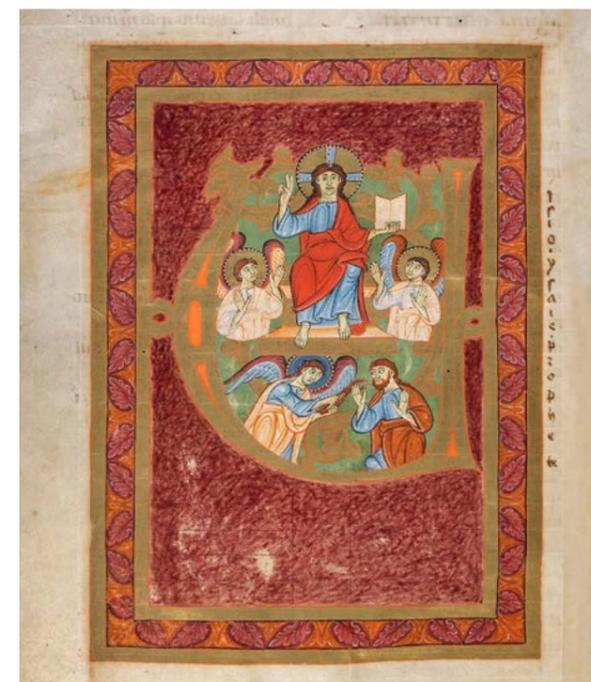
### Ein Zentrum auch der Buchkunst

Dass Schaffhausen unter Abt Siegfried eine Blütezeit erlebt, beweist die Hinterlassenschaft seines Scriptoriums. Nicht weniger als 31 wertvolle Codices werden in der Stadtbibliothek und im Museum zu Allerheiligen aufbewahrt. Ursprünglich sind es sogar mehr als doppelt so viele gewesen.

Etwa gleichzeitig mit der Handschriftenproduktion des frühen 12. Jahrhunderts entstehen 13 romanische Relief-Lünetten mit christlichen und Fabelmotiven sowie 7 Maskenkonsolen (heute Museum zu Allerheiligen). Um 1150 werden zwei Münstertürme geplant, von denen aber nur der Nordturm realisiert wird. Er ist mit Lisenen (Wandvorlagen) und Rundbogenfriesen gegliedert und hebt sich klar von den schlichten, einst verputzten Wänden der Kirche ab. Als Sockelrelief sind zwei Elefanten dargestellt [Original seit 1939 im Museum], ein dritter Elefant findet sich auf einem Pfeiler der Abtsloggia im Pfalzhof des Museums.

Im Kreuzgang haben der Nord- und der Westflügel ebenfalls noch ihre romanische Gestalt mit fünfteiligen Arkaden bewahren können. Allerdings handelt es sich bei den steinernen Säulchen um Rekonstruktionen von 1903.

Als bemerkenswertes Kuriosum sei schliesslich auf die Dachziegel auf dem nördlichen Seitenschiff hingewiesen. Sie stammen noch aus der Bauzeit und sind die ältesten, die sich in der Schweiz erhalten haben.



Miniatur aus dem Schaffhauser Scriptorium, 1180/1196. Elias fühlt sich unwürdig Gott zu schauen. Zur Sündenvergebung berührt ein Engel die Zunge des Elias mit glühender Kohle.

### Drei Kapellen und der Grosse Gott

Im 13. Jahrhundert werden die Erharts- und die Michaelskapelle – heute Teil des Museums – gebaut, und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entsteht im südlichen Nebenchor ein bemerkenswerter Wandgemäldezyklus zum Glaubensbekenntnis (siehe Bild unten). Vielleicht am meisten Aufsehen erregt der 1447 im Münster errichtete, 1517 von Kardinal Luigi d'Aragona bezugte «Grosse Gott von Schaffhausen», ein knapp 7 Meter hohes Kreuzifix. Das Kruxifix wird mit der übrigen Ausstattung im Bildersturm von 1529 entfernt.

Unmittelbar vor der Reformation wird 1521/22 im Rahmen des spätgotischen Baubooms die heutige St. Anna-Kapelle anstelle der Auferstehungskapelle realisiert, und noch 1524 wird die Oswaldkapelle, heute Teil der Stadtbibliothek, geweiht.



Credo-Fries, Wandgemälde im Weichen Stil, um 1400/1440. Bedeutendes Zeugnis der vorreformatorischen Ausstattung.